

KOMMENTAR



Stefanie Ball über die beschleunigte Zertifizierung

Potenziale heben

Die Quote der Schulabgänger ohne Abschluss ist zuletzt wieder gestiegen und liegt bei rund sechs Prozent, bei Ausländern ist sie sogar mehr als doppelt so hoch. Auch jeder vierte Auszubildende schmeißt vorzeitig hin. Viele fangen dann irgendwann an zu arbeiten, vielleicht in einem Beruf, den sie ursprünglich auch machen wollten, aber eben als Ungelernte. Eine reiche Industrienation wie Deutschland dürfte sich eine solche Verschwendung von Potenzial nicht leisten. Mit Blick auf den sich verschärfenden Fachkräftemangel, den jedes zweite Unternehmen inzwischen als größte Gefahr für die Geschäftsentwicklung sieht, kann es sich das auch gar nicht leisten.

Das neue Fachkräfteerwerbsgesetz, das die Anwendung von gut ausgebildeten Arbeitskräften aus dem Ausland, auch Nicht-EU-Staaten, vereinfachen soll, ist dabei ein Weg. Ein anderer ist dafür zu sorgen, dass die bereits vorhandenen Ressourcen gehoben werden. Dazu zählen die formal Ungelernten, die aber in der praktischen Arbeit gar nicht so ungerneht, sondern nach vielen Jahren in ihren Jobs mit Erfahrung und Wissen ausgestattet sind. Ihnen fehlt Anerkennung und ein anerkannter Nachweis ihrer beruflichen Fähigkeiten. Auf dem Arbeitsmarkt haben sie es meist schwer, und umgekehrt ist es schwer für Arbeitgeber, diese Potenziale zu erkennen und einzusetzen. Das vorhandene Know-how abzurufen und mittels Zertifikat zu bestätigen, ist eine einfache und praxisorientierte Lösung.

Nichts spräche dagegen, das zunächst auf drei Jahre befristete Projekt zum Standard in Deutschland zu machen.



Der Iraner Mohsen Naderi hat das Bewertungsverfahren erfolgreich absolviert. Heute arbeitet er beim Aufzugsbauer Lochbühler.

BILD: BILD

Arbeitsmarkt: Die IHK Rhein-Neckar unterstützt beschleunigtes Zertifizierungsprogramm für Ausländer mit Fachwissen

„Das sind ganz wichtige Kräfte“

Von Stefanie Ball

Fachkräfteeinwanderungsgesetz

**Mannheim.** Als Mohsen Naderi von Schiraz nach Deutschland floh, hatte er außer seinem Pass nicht viel dabei. Schiraz liegt im Süden des Iran, 700 Kilometer von der Hauptstadt Teheran entfernt, und Naderi ist Christ. Christen sehen sich in dem mehrheitlich muslimischen Land immer wieder Repressionen ausgesetzt, sie werden ausgegrenzt und diffamiert. Gläubige werden festgenommen. Naderi wollte für sich und seine Familie eine andere Zukunft, eine sichere. Also verließ er seine Heimat und kam im Dezember 2015 in Deutschland an, seine erste Station war Otfersheim, ein Aufganglager, in dem 300 Männer lebten. Und auf einen Neuanfang hofften.

Bei Mohsen Naderi ist es gelungen. Er hat eine Wohnung in Otfersheim, seine Frau und sein Sohn (11) sind aus dem Iran nachgekommen. Er hat einen Job, und er spricht Deutsch. „Wir sind sehr stolz auf ihn“, sagt Brigitte Frei. Sie und ihr Mann arbeiten seit vielen Jahren in der Flüchtlingsarbeit in Otfersheim, sie besuchen die Menschen in den Unterkünften, sie organisieren für sie Deutsch- und Integrationskurse, sie füllen Formulare aus, suchen Wohnungen und Arbeit, die vielleicht wichtigste, aber auch schwierigste Schritte auf dem Weg zur Integration. „Es hapert an den Sprachkenntnissen, aber auch an fehlenden Zeugnissen und Abschlüssen, und selbst wenn sie diese haben, werden sie in Deutschland oft nicht anerkannt“, sagt Frei. Was sie haben, ist allein ihr Können und Wissen. So wie Naderi. Elf Jahre lang hatte er im Iran bei einer Aufzugsfirma gearbeitet. Er hat auf Baustellen Schächte vermessen und in der Werkstatt die

Viele Unternehmen suchen händeringend Fachkräfte, doch die **Bewerbermärkte sind leer.** Deshalb soll es deutschen Arbeitgebern künftig erleichtert werden, Fachkräfte – hoch qualifizierte, aber auch Menschen mit anerkannter Berufsausbildung – aus Nicht-EU-Ländern zu gewinnen.

Das Fachkräfteeinwanderungsgesetz tritt am **1. März in Kraft.**

Bislang besteht für Bewerber, die aus Ländern stammen, die nicht zur Europäischen Union gehören, eine **Vorrangprüfung:** Vor der Einstellung muss geprüft werden, ob es nicht einen inländischen oder europäischen Bewerber gibt. Diese Prüfung entfällt künftig. Auch die Beschrän-

kung auf „Mangelberufe“ gibt es nicht mehr.

**Voraussetzung** ist, dass eine Berufsausbildung oder ein **Hochschulabschluss** vorliegt, der in Deutschland anerkannt wird beziehungsweise der einem deutschen Abschluss gleichwertig ist.

Um die Stellenbesetzung zu erleichtern, können Bewerber für sechs Monate einen Aufenthalt zur Arbeitsplatzsuche erhalten. Die Fachkraft muss dafür eine **anerkannte Qualifikation**, die notwendigen Deutschkenntnisse und einen gesicherten Lebensunterhalt vorweisen.

Das **Verfahren** zur Anerkennung von Qualifikationen wird **beschleunigt** und vereinfacht. *sba*

Metall-Komponenten erstellt, später auf der Baustelle hat er sie montiert. „Er war total fit“, sagt Frei.

Projekt auf drei Jahre befristet

Total fit – das sind viele Flüchtlinge wie Naderi, aber auch Deutsche, die irgendwo auf dem Weg durch das Schulwesen oder der Ausbildung hängengeblieben sind. Die eines Tages einfach einen Job angefangen haben. Oftzeitl sind sie ungerneht, tatsächlich arbeiten sie, wenn sie erst einmal lang genug dabei sind, wie normale Fachkräfte: Im Einzelhandel, in der Lagerlogistik, in Restaurants, Hotels. Mit Blick auf den sich ausweitenden Fachkräftemangel hat das Bundesbildungsministerium nun reagiert und bietet im Rahmen eines zunächst auf drei Jahre befristeten Projekts die Möglichkeit, Wissen und Fertigkeiten in einem

speziellen Validierungsverfahren nachzuweisen. Teilnehmern können alle, die älter sind als 25 Jahre und die eine Arbeitserfahrung aufweisen, die mindestens anderthalb Mal so lang ist wie die jeweilige Ausbildung.

Die Anforderungen im Zertifikatsprozess, den vor Ort Handwerks- und Landwirtschaftskammern sowie Industrie- und Handelskammern (IHK) durchführen, orientieren sich am Ausbildungsplan des jeweiligen Berufes. Von den Kammern beteiligen sich bundesweit 17, auch die IHK Rhein-Neckar ist dabei. Bereits 2019 konnten auf diese Weise in der Rhein-Neckar-Region 16 Zertifikate ausgestellt werden.

Einer der Empfänger ist der 39-jährige Naderi. Der hatte nach seiner Ankunft in Deutschland zunächst an einer dreimonatigen Eingliederung an der Berufsschule in Heidelberg

teilgenommen und war für drei Wochen für ein Praktikum zum Aufzugsbauer Lochbühler gekommen. Im Anschluss war für beide Seiten klar: Das passt. Inzwischen hat Naderi einen Aufenthaltstitel vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, damit er in Deutschland bleiben kann, und er hat das Validierungsverfahren erfolgreich absolviert. Rund acht Stunden dauerte der Zertifizierungsprozess, den ein Berufsexperte der IHK, in seinem Fall Wilhelm Kronawetter, durchgeführt hat. Der 39-Jährige musste zunächst ein Werkstück anfertigen und es anschließend mit Kronawetter besprechen: Ist das Teil gefertigt? Wo muss nachgearbeitet werden? „Generell stellt der Prüfling bei einem solchen Arbeitsprobeverfahren zunächst eine Arbeitsschritte vor, anschließend unterhalten wir uns in einem Fachgespräch über das Werkstück, so werden Fachbegriffe und theoretische Kenntnisse abgefragt“, erklärt Kronawetter. Sein Fazit: Naderi weiß und kann alles, was eine Fachkraft für Metaltechnik können muss. Zertifizierung bestanden.

Martje Hoekmeijer, die für die IHK Rhein-Neckar das „ValiKom Transfer“ genannte Programm betreut, ist begeistert: von Naderi und den anderen Zertifizierten. „Das sind ganz wichtige Arbeitskräfte in ihren Unternehmen“, sagt die gebürtige Niederländerin. Und nicht nur das: Eine Restaurantfachfrau sei so gut gewesen, dass sie im Anschluss an das Validierungsverfahren eine offizielle Ausbildungsabschlussprüfung in ihrem Beruf abgelegt habe. Erfolgreich natürlich. „Sie hatte einfach Prüfungsangst, die hat ihr der Zertifizierungsprozess genommen, und jetzt will sie Sommersemester studieren.“

IN KÜRZE

Zuckerfreie Getränke im Trend

**Berlin.** Der Erfolg der kalorienfreien Coca-Cola Zero Sugar beflügelt das Geschäft des US-Getränkeriesen in Deutschland. Die Nachfrage nach der zuckerfreien Variante des Erfrischungsgetränke-Klassikers sei im vergangenen Jahr erneut im zweistelligen Prozentbereich gewachsen, sagte eine Unternehmenssprecherin der Deutschen Presse-Agentur. Schlechter lief allerdings das Geschäft mit Mineralwasser. Insgesamt stieg Coca Cola den Umsatz in Deutschland im vergangenen Jahr um 4 Prozent auf 2,4 Milliarden Euro. *dpa*

Glyphosat-Verbot in Gärten

**Berlin.** Das von der Bundesregierung in Aussicht gestellte Verbot glyphosathaltiger Unkrautvernichtungsmittel für Privatanwender soll in diesem Jahr kommen. „Diese Maßnahme ist ein Bestandteil der systematischen Glyphosat-Minderungsstrategie der Bundesregierung“, kündigte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesagrarministerium, Uwe Feller, auf eine Frage der Grünen-Bundestagsfraktion an. Glyphosat steht im Verdacht, krebs-erregend zu sein. *dpa*

Mehr Küchen verkauft

**Bad Honnef.** Das wachsende Geschäft mit Küchen und der gute Export haben die deutsche Möbelbranche im vergangenen Jahr vor größeren Umsatzeinbußen bewahrt. Insgesamt setzten die deutschen Möbelproduzenten 2019 rund 17,9 Milliarden Euro um, 0,5 Prozent weniger als im Jahr zuvor, wie der Branchenverband VDM mitteilte. Demnach steigerten die Produzenten von Küchen ihren Umsatz um 2,8 Prozent auf rund 5 Milliarden Euro. Der Umsatz mit Wohnmöbeln ging dagegen um 2,9 Prozent auf 7,8 Milliarden Euro zurück. *dpa*

G20-Staaten vor Einigung

**Riad.** Die Top-Wirtschaftsminister wollen sich bis Jahresende auf Reformen zur stärkeren Besteuerung von Großkonzernen einigen. Bis Ende 2020 solle es eine „konsensbasierte Lösung“ geben, hieß es am Sonntag im Abschlussbericht zum Gipfel der G20-Finanzminister in Riad (Saudi-Arabien). Bereits bis Juli solle die Basis für eine politische Grundsatz-entwcheidung gelegt sein. Hintergrund ist, dass vor allem Internetriesen wie Google und Facebook deutlich geringere Steuern zahlen als klassische Industriebetriebe. *dpa*

1 GÜNSTIG TELEFONIEREN

Telefonatarife Montag – Freitag

Zeit	Anbieter	Vorwahl	€/Min	Takt
0-7	Sparcall	01028	0,10	60
	01052	01052	0,92	60
	Tele2	01013	0,94	60
7-12	01097	01097	1,57	60
	Sparcall	01028	1,66	60
	Tollmio	01038	1,69	60
12-18	Sparcall	01028	1,66	60
	01097	01097	1,67	60
	Tollmio	01038	1,69	60
18-19	01097	01097	1,59	60
	Sparcall	01028	1,66	60
	Tollmio	01038	1,69	60
19-24	01052	01052	0,92	60
	Tele2	01013	0,94	60
	Star9	01079	1,49	60

Ferngespräche

Zeit	Anbieter	Vorwahl	€/Min	Takt
0-7	Sparcall	01028	0,10	60
	01088	01088	0,52	60
	3U	01078	0,67	60
7-8	01011	01011	0,52	60
	3U	01078	0,67	60
	01098	01098	1,24	60
8-18	3U	01078	1,23	60
	01098	01098	1,24	60
	01011	01011	1,52	60
18-19	01011	01011	0,52	60
	3U	01078	0,67	60
	01098	01098	1,24	60
19-24	3U	01078	0,67	60
	01098	01098	0,92	60
	Tele2	01013	0,94	60

Festnetz zu Mobil

Zeit	Anbieter	Vorwahl	€/Min	Takt
0-24	3U	01078	1,37	60
	Tollmio	01038	1,39	60
	01052	01052	1,62	60



ThyssenKrupp will seine Aufzugsparte verkaufen. *BILD: DPA*

ThyssenKrupp: IG Metall trift Rahmenvereinbarungen

Verkauf rückt näher

Essen. Die IG Metall hat mit den potenziellen Käufern der Aufzugsparte von ThyssenKrupp Rahmenvereinbarungen zu Sicherheitsfragen für die Beschäftigten getroffen. Neben der Beschäftigungssicherung über mehrere Jahre gehe es darin unter anderem um den Erhalt der Tarifbindung sowie die Sicherung der betrieblichen Altersvorsorge, teilte die Gewerkschaft am Wochenende mit. Der NRW-Bezirksleiter der IG Metall, Knut Gieseler, sprach von einem „elementaren Schritt“. Details würden nach der Entscheidung für einen der beiden Interessenten bekanntgegeben.

Bei dem in Finanznöten steckenden Stahl- und Industriekonzern ThyssenKrupp rückt der Verkauf der milliardenschweren Sparte näher. Die Essener hatten vor rund einer Woche angekündigt, mit zwei Gruppen von Finanzinvestoren über et-

E-Mobilität: Allianz mit BASF, VW und Audi strebt einen international anerkannten Nachweis für nachhaltige Produktion an

Industrie will Qualitätssiegel für Batterien

**Ludwigshafen/Berlin.** Die Industrie macht beim geplanten Pass für fair hergestellte Batterien Tempo. Bis Jahresende soll ein Prototyp entstehen, 2021 dann eine erste Version, wie der Dax-Konzern BASF als Mitglied der Global Battery Alliance (GBA) der Deutschen Presse-Agentur mitteilte. „Bis Ende 2022 soll der Batteriepasp mit voller Funktionalität fertiggestellt sein. Dieser soll die Daten zu bestimmten Kriterien, Standards und Schwellenwerten enthalten, die für die Ausstellung eines „Qualitätssiegels“ für nachhaltige Batterien notwendig sind.“

über die Herstellung. Damit soll zertifiziert werden, dass zum Abbau wichtiger Bestandteile wie Kobalt keine Kinderarbeit getrieben wird und Sicherheits- und Gesundheitsstandards eingehalten wurden.

Konkrete Grenzwerte

Der Batteriepasp soll „soziale, ökologische und ökonomische Kriterien transparent machen“, sagte der BASF-Vorstandsvorsitzende Martin Brudermüller. „Die Wertschöpfungskette von Batterien bietet große Chancen, zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen.“ Brudermüller, Benedikt Sobotta. An der GBA beteiligen sich unter anderem



Die GBA macht beim geplanten Pass für fair hergestellte Batterien Tempo. *BILD: DPA*

und international anerkannten Nachhaltigkeitsiegels für Batterien“, teilte Audi mit. „Dazu zählen beispielsweise konkrete Grenzwerte, zum Beispiel für CO<sub>2</sub>-Emissionen oder Wasserbenutzung.“

In den Beratungen der GBA würden auch Vertreter von Verbrauchergremien, Organisationen sowie Regierungen einbezogen, so BASF. Das Siegel müsse Definitionen liefern, „um „gute“ von „schlechten“ Leistungen in Bezug auf verschiedene Indikatoren unterscheiden zu können“, betonte der Chemiekonzern. „Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass die Kriterien nicht zu bürokratischen Hürden werden.“